

Lasst uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2) AUFBLICK

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11) und AUSBLICK



- ▶ Jaget nach der Heiligung
- ▶ Der Mandelbaum blüht –
70 Jahre Staat Israel
- ▶ Was Christen für die Politik tun können
- ▶ Eine notwendige Entscheidung
- ▶ Anfechtungen überwinden

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit

Dr. Manfred Michael

Der Mandelbaum blüht – 70 Jahre Staat Israel. 6

Israel-Korrespondent Rainer Schmidt

Nach fast 2000 Jahren weltweiter Zerstreuung, nach den Schrecken des Holocaust, wurde vor 70 Jahren wieder ein jüdischer Staat errichtet. Wie kam es dazu? War eine zufällige Konstellation in der Weltgeschichte die Ursache, war es die Beharrlichkeit und Brillanz der jüdischen Menschen, oder war es schlicht ein Wunder Gottes? Wie konnte mit Einwanderern aus aller Welt eine Gesellschaft, ein Volk entstehen? Wie hat der jüdische Staat angesichts übermächtiger Feinde überlebt? Israel ist erwählt, der jüdische Staat in der Völkergemeinschaft etabliert, wird aber dennoch vielerorts in Frage gestellt.

Was Christen für die Politik tun können 8

Peter Wassermann

Viele Christen sind unsicher, wie sie heute in diesem Spannungsfeld Gott wohlgefällig leben können. Der Autor, Theologe, Missionar und Kenner des Islam, betrachtet seit Jahrzehnten politisches Handeln im Lichte biblischer Offenbarungen. Er findet deutliche Antworten, u. a. auf folgende Fragen: Was sagt die Heilige Schrift zu den vielgepriesenen Werten des Westens? Wie richtet Gott die Völker und Nationen? Was ist da die Aufgabe von uns Christen, besonders im Hinblick auf Verkündigung und Mission, auf Buße und Gebet? Und wie werden wir heute mit Jesus Sieger im geistlichen Kampf?

Eine notwendige Entscheidung 4

Dr. theol. Roger Liebi

Die wichtigste Entscheidung seines Lebens muss der Mensch in diesem irdischen Leben treffen. Wo wird er sein, wenn er aus diesem Leben abgeschieden ist: in der ewigen Herrlichkeit unseres Gottes oder in der ewigen Gottesferne? Antwort: Wenn er in diesem Leben in der Nachfolge Jesu und in Gemeinschaft mit ihm lebt, wird er auch dereinst mit ihm leben, also in ewiger Herrlichkeit. Er muss dann das Gericht nicht fürchten, dem die ohne Jesus lebenden Menschen entgegengehen. Fazit: Ewiger Segen oder ewiger Fluch hängt von unserem Verhältnis zu Jesus Christus ab.

Anfechtungen überwinden 10

Albert Gossweiler

Anfechtungen wollen uns dazu verleiten, Gottes Wege zu verlassen und unter Missachtung göttlicher Gebote unseren eigenen Wünschen und Begierden nachzugehen. Wenn sie von innen kommen, fordert der fleischlich und gegen Gott eingestellte „alte Mensch“ ein selbstherrliches und eigensüchtiges Leben ohne Gott. Wenn sie von außen kommen, stammen sie von teuflischen Mächten, die den Menschen zu Fall bringen wollen. Im Abwehrkampf gegen Anfechtungen helfen vor allem das Gebet und die Waffenrüstung Gottes (Eph 6,13 ff.).

Berichte und Kommentare 12

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden der Leser finanziert. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: <http://L-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung des biblischen Glaubens e.V.

1. Vorsitzender und Kassenwart: Ortwin Blum, Hauffstraße 4, 75391 Gechingen
2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Straße 19, 76646 Bruchsal-Helmsheim

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael
Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;
Dr. Lothar Gassmann,
Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gezeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand · Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick und Ausblick**, Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19, 76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/5951189, E-Mail: Aufblick.und.Ausblick@t-online.de

Freiexemplare zu Verteilzwecken werden gern zur Verfügung gestellt.

Spendenkonto

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70)
IBAN: DE86 6655 0070 0000 078485
BIC: SOLADES1RAS
(nur bei Überweisungen aus dem Ausland)

Der Verein ist durch Bescheid des Finanzamtes Baden-Baden vom 6. Juli 2016 als gemeinnützig anerkannt. Spendenbescheinigungen werden jeweils zu Beginn eines Jahres verschickt.

Wenn Sie diese nicht benötigen, sind wir für eine kurze Mitteilung dankbar.

Gestaltung · Druck

Druckdaten: www.rimi-grafik.de
Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim
Titel: Panthermedia

Datenschutz

Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Name und Kontaktdaten sowie Nutzungs- und Bestandsdaten. **Aufblick und Ausblick** verwendet diese Daten ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung. Weitergehende persönliche Daten, z. B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Daten werden turnusgemäß gelöscht.

Jaget nach der Heiligung ...

... ohne die niemand den Herrn sehen wird. (Hebr 12,14). Die Nachfolger Jesu Christi sollen nach dem Willen Gottes ihr Leben in Heiligung führen (1 Thess 4,3; 1 Petr 1,2). Der Hebräerbrief wird noch deutlicher, wenn er empfiehlt, der Heiligung „nachzujagen“. Warum? Weil ohne Heiligung niemand den Herrn sehen wird. Dennoch gibt es viele Christen, die dieser Aufforderung nicht Folge leisten. Zum einen, weil sie oft nicht wissen, was genau Heiligung ist, und zum anderen, weil sie – selbst wenn sie es wissen – erkennen oder instinktiv fühlen, dass hier ein Prozess in Gang kommt, der den Spielraum des Eigenlebens und die Möglichkeiten der Selbstverwirklichung, die heute so hoch gehandelt werden, stark einschränkt.

Unter Heiligung versteht man den Prozess der täglichen Reinigung (von der Sündenerkenntnis bis zur Sündenvergebung) und – gewissermaßen als Kehrseite der Medaille – die immer weiter fortschreitende Scheidung von der Welt. Das bedeutet, dass sich der gläubige Mensch immer stärker an Jesus ausrichtet und ihm immer ähnlicher wird. „In Wort und Werk, in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen.“ (G. Tersteegen) Diese Orientierung an Jesus Christus hat aber auch eine Konsequenz: Wir bauen immer mehr auf unseren Herrn und entziehen uns immer mehr den selbtherrlichen Wünschen und Begierden unseres „alten Menschen“. Das drückt Johannes der Täufer in seinem letzten Zeugnis für Jesus Christus wie folgt aus (Joh 3,30): „**Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.**“ Dieser Satz, der als Überschrift für alle Gedanken zur Heiligung dienen kann, zeigt uns in wenigen Worten, was wesentlich ist: das Wachstum unseres Herrn und die Entmachtung unseres alten, naturgeborenen Menschen.

Letzteres ist ein Grund dafür, dass sich Menschen nicht auf den Prozess der Heiligung einlassen, weil sie ihren **alten Menschen** nicht ausziehen wollen (Eph 22–24; Kol 3,9.10). Sie sind gerade noch bereit hinzunehmen, dass Jesus Christus wachsen soll, aber die eigene selbtherr-

liche Person auf das **Abnehmen** einzustimmen, ist nicht ihre Sache. So konstruieren sie sich ihre eigene „christliche“ Religion, in der es eine „Heiligung“ geben mag – aber ohne den Prozess der Rückführung der eigenen Person in die von Gott gesetzten Leitlinien bzw. Grenzen.

Da halten wir uns lieber an die Heilige Schrift, die uns nicht in die Irre führt. So lehrt sie uns, dass der Mensch der Sünde, von Adam angefangen bis zu uns hier und heute, nur Rettung erfahren kann, wenn er seine Sünde erkennt, bekennt und den Herrn Jesus um Vergebung bittet. Sie lehrt auch an vielen Stellen, wie das „Zurücknehmen“ der eigenen Person erfolgen kann: Indem wir uns selbst verleugnen, unser Kreuz auf uns nehmen und Jesus nachfolgen (Mt 15,24). Oder indem wir wie ein Weizenkorn in die Erde sinken und ersterben, damit neues Leben entstehen kann (Joh 12, 24). Oder indem wir die vielen Hinweise der Schrift zum Umgang mit anderen Menschen beherzigen – so beispielsweise die Forderung des Apostels (Phil 2,3.4): „... in Demut achte einer den anderen höher als sich selbst.“

Das Schönste aber, das uns die Schrift lehrt, ist die Aussicht, dass unser Verzicht auf das (selbtherrliche) Eigenleben in dieser Welt reichen geistlichen Ertrag in der kommenden Welt einbringt. Denn wenn wir hier mit dem Herrn leben und leiden, werden wir auch mit ihm zur Herrlichkeit eingehen (Röm 8, 17; vgl auch Röm 8,18; 2 Kor 4,17).

Da bleibt am Ende nur noch die Frage nach der Kraft, die in mir Heiligung wirkt. Wir geben die Antwort mit dem Titel des Buches von Johannes Lohmann: **Nicht ich, sondern CHRISTUS in mir**. Von IHM kommt die Kraft – und nicht von uns – und ist daher immer gut bemessen (allgenugsam). Deshalb tun wir gut daran, mit Ludwig Hofacker zu beten:

„Nimm mich mir und gib mich dir!
Du, der sich für mich gegeben,
werde ganz mein Leben!“

Manfred Michael

Der Mandelbaum blüht – 70 Jahre Staat Israel

Rainer Schmidt

Am 14. Mai 1948 wurde in Tel Aviv der Staat Israel ausgerufen. Es war der 5. Tag des Monats *Iyar*, im jüdischen Jahr 5708. Und im zurückliegenden Jahr feierte der neuzeitliche jüdische Staat den 70. Jahrestag seines Bestehens.

Angesichts der menschlichen Überlebenaussichten zum Zeitpunkt seiner Gründung kann dies nur als Wunder Gottes angesehen werden. Als Christen dürfen und sollen wir uns darüber freuen (Jer 31,7; Röm 15,10) und Gott die Ehre geben. Es ist Sein Werk, dass ER Sein Volk wieder in Sein Land zurückgeführt hat und angesichts übermächtiger Feinde bewahrt, erhalten und gebaut hat. Von einem ärmlichen und zerbrechlichen Staatsgebilde hat Israel sich zu einem wirtschaftlich und militärisch starken, modernen, fortschrittlichen Staat entwickelt.

„Was siehst du?“ fragt der HERR Jeremia bei dessen Berufung. „Ich sehe den Zweig eines Mandelbaums“ antwortet Jeremia (Jer 1,11). Der Mandelbaum ist der erste Baum, der nach dem Winter ‚erwacht‘, der blüht (im Februar). Darum wird er auch Wächterbaum genannt. Je nachdem, wie die drei im Urtext stehenden Buchstaben ausgesprochen werden, bedeuten sie ‚Mandel‘ [Schaked] oder ‚wachen‘ [Schoked]. Letzteres Wort steht im nachfolgenden Vers 12. So ist es ein tiefgründiges Wortspiel, das der HERR Jeremia hier zeigt. JHWH's Wort erfüllt sich. So wie der blühende Mandelbaum das Erwachen der Natur ankündigt, wird ER darüber wachen, Sein Wort auszuführen, so wie vorhergesagt.

Zur Zeit Jeremias betraf dies das bevorstehende Gericht der Zerstörung Jerusalems und die babylonische Gefangenschaft. Der Prophet verkündete aber auch, dass, nach Erfüllung dieser Zeit, sich Gott Seines Volkes wieder annehmen und sie in ihr Land, nach Jerusalem, zurückbringen werde, so wie ER es angekündigt hatte (29,10). In all dem wird deutlich, dass es um die Erfüllung von Gottes Wort geht, das es zu beachten gilt.

Das war zu Zeiten Jeremias der Fall und ist genauso heute der Fall. Rund 500 Jahre nach Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft traf das jüdische Volk erneut das göttliche Gericht. Diesmal währte das Exil aber nicht siebzig, sondern annähernd zweitausend Jahre. Doch auch nach dieser langen Zeit erfüllten sich Gottes Verheißungen, wachte der HERR über Seinem Wort und sammelte Sein Volk wieder von allen Enden der Erde, bis es schließlich zur Gründung des neuzeitlichen jüdischen Staates kam und sie wieder in ihr Land gepflanzt wurden.

Wegbereiter auf dem Weg zur Staatsgründung

Zwar lebten durch die Geschichte hindurch Juden in *Eretz Israel*, dem Land Israel, doch die eigentliche Rückkehr nach Zion setzte Mitte/Ende des 19. Jahrhunderts ein. Zunächst war sie durch Einzelpersonen geprägt, die angesichts des aufkommenden Antisemitismus in Europa zur Rückkehr in das jüdische Heimatland aufforderten. Vielfach verbunden war diese Aufforderung mit der Erwartung des Kommens des Messias, und so wurde die Errichtung von jüdischen Gemeinschaften im Heiligen Land als notwendige Vorbereitung für die Erlösung angesehen.

Als der Vater des politischen Zionismus gilt Theodor Herzl, der 1898 den ersten Zionistenkongress in Basel einberief. Den zunehmenden Antisemitismus in Europa beobachtend, war Herzl der Überzeugung, dass das jüdische Problem nicht durch Assimilation gelöst werden kann, sondern nur durch eine politische Lösung in Form der Gründung eines unabhängigen jüdischen Staates mit Zustimmung der Supermächte. Fortan widmete er sich dieser Idee.

Ein weiterer Wegbereiter auf dem Weg zur Staatsgründung war der britische Außenminister Lord Balfour. Am 2. November 1917 übergab Balfour der Zionistischen Föderation die sogenannte *Balfour Erklärung*. Darin erklärte die Regierung Großbritanniens ihre Unterstützung zur Schaffung einer jüdischen Heimstätte. Damit war die Grundlage zur Errichtung eines jüdischen Staates gelegt. Auf der Konferenz von San Remo 1920 verpflichtete der Völkerbund Großbritannien, die Balfour Erklärung umzusetzen. Das war die völkerrechtliche Grundlage für einen jüdischen Staat.

Am 29. November 1947 beschlossen die Vereinten Nationen die Gründung eines jüdischen Staates. Nach Ablauf des britischen Mandats, sollte das dem jüdischen Volk zugesagte Land jedoch in einen jüdischen und einen arabischen Staat geteilt werden. Die jüdische Seite akzeptierte die Teilung, wohingegen die arabische Seite sie ablehnte. Weil damit auch die Anerkennung eines jüdischen Staates verbunden gewesen wäre, was sie auf keinen Fall wollten.

Anfangsjahre

Noch war die Tinte der Unterschriften der Nationalratsmitglieder unter die Unabhängigkeitserklärung am 14. Mai 1948 nicht getrocknet, da wurde der junge jüdische Staat von sechs arabischen Staaten angegriffen, die die Juden ins Meer treiben wollten. Militärisch und zahlenmäßig völlig unterlegen, ereigneten sich manche Wunder während dieses Unabhängigkeitskrieges, die

sich nur mit dem Eingreifen des lebendigen Gottes erklären lassen. Der jüdische Staat konnte sich nicht nur behaupten, sondern seine Gebiete sogar vergrößern.

Die Anfangsjahre des Staates waren vor allem geprägt durch die Einreise und Integration von rund 1 Million Menschen aus orientalischen Ländern, mehr als der Staat Einwohner zum Gründungszeitpunkt hatte. Bis heute sind 3.2 Millionen Juden aus aller Welt nach Israel eingewandert. Gott hat nicht nur verheißen, dass er Sein Volk zurückführen, sondern dass er es auch versorgen wird, auf den Bergen Israels (Hes 34,13–15). Die Einreise nach Israel selbst stellte noch den einfachsten Schritt für die Neueinwanderer dar. Die Integration war eine viel größere Herausforderung. Dass aus diesem ethnologischen Schmelztiegel mit Menschen aus über 100 verschiedenen Herkunftsländern eine Nation, eine Gesellschaft entstand, ist alleine bereits ein Wunder. Doch nicht nur die Sammlung ist verheißen, auch der Wiederaufbau des Landes, das Jahrhunderte lang öde und brach daniederlag und mit der Rückkehr des jüdischen Volkes wieder zum Grünen und Blühen gebracht wurde (Jes 35,1). Die alten Orte wurden wieder aufgebaut, so wie vom Propheten Amos vorhergesagt (9,14).

Ein Sozialsystem und eine Wirtschaft mussten aufgebaut werden. Israel exportiert Früchte und Gemüse in alle Welt, wie von Jesaja verheißen (27,6), und das, obwohl das Land von Hitze, Wasserknappheit und dem Mangel an natürlichen Ressourcen geprägt ist. **Mit Pioniergeist und Innovation unter dem Segen Gottes wurden neue Anbaumethoden in allen Bereichen der Landwirtschaft entwickelt, die in andere Länder der Welt exportiert und vielen Menschen zum Segen werden. – Doch nicht nur im Bereich der Agrarwirtschaft, vielmehr noch in hightech-Bereichen wie Computertechnik, neue Software, Roboter- und Medizintechnik, ist Israel heute führend in der Welt.**

Von Feinden umgeben

Trotz ihrer Niederlage 1948, gaben die arabischen Staaten ihr Ziel nicht auf, Israel auszulöschen. Es folgten der Sinaikrieg 1956, der Sechstagekrieg 1967 und der Jom Kippur Krieg 1973. Erst nach letzterem erkannte Ägypten, dass sie Israel militärisch nicht besiegen können. Präsident Sadat reichte dem jüdischen Staat die Hand zum Frieden und so unterzeichneten beide Länder 1979 einen Friedensvertrag. Mit seinen anderen Nachbarstaaten saß Israel erstmals 1993 auf der Friedenskonferenz in Madrid am Verhandlungstisch. Die PLO, die *Palästinensische Befreiungsorganisation*, beging weltweit Terroranschläge gegen jüdische und israelische Ziele. Vom Libanon aus griffen sie wiederholt zivile Ziele in Israel an, bis sie von der Begin Regierung 1982 von dort vertrieben wurden.

Es war die Regierung von Premierminister Jitzchak Rabin, die die PLO 1993 als offizielle Vertreterin der arabischen Palästinenser in Judäa, Samaria und dem Gazastreifen anerkannte. Man gab ihnen Land, Macht,

Geld und Waffen und sie errichteten die *Palästinensische Autonomiebehörde* in diesen Gebieten. Für sie war es der erste Schritt zur „Befreiung des ganzen Landes“, doch Israel glaubte an Frieden und wurde getäuscht, so wie einst Josua von den Gibeonitern.

Die Folge waren die blutigsten Terroranschläge gegen Israels Zivilbevölkerung zwischen 2000 und 2003. Der von aller Welt erhobenen Forderung nach Rückzug aus den 1967 eingenommenen Gebieten kam Israel 2005 im Gazastreifen nach, man praktizierte „Land für Frieden“. Die Folge? Abertausende Raketen aus dem geräumten Gazastreifen auf israelische Dörfer. Mehr als die Hälfte des Landes liegt heute in Reichweite der vom Iran unterstützten palästinensischen Islamisten der Hamas, deren Ziel die Beseitigung des jüdischen Staates ist.

In Frage gestellt

Israel ist erwählt, ist etabliert in der Welt, aber dennoch vielfach umstritten und in Frage gestellt. Obwohl die Fakten des Konfliktes mit den arabischen Palästinensern klar sind, werden sie in der Welt häufig ignoriert und Israels Kontrolle über Judäa, Samaria und den Kern (Ostteil) Jerusalems, als vermeintliche Ursache dafür angesehen. Nachdem Israel diese Gebiete 1967 eingenommen hatte, begann sich in der Folge das Verhältnis der Staatengemeinschaft gegenüber Israel zu verändern, wird der jüdische Staat vielfach als „Aggressor“ und „Besitzer“ bezeichnet. Je mehr sich die göttlichen Verheißungen erfüllen und je mehr Juden zur Wiege der jüdischen Zivilisation (Judäa, Samaria) zurückkehren, desto mehr Widerstand regt sich dagegen. Besonders deutlich wird das an Jerusalem. Die Tatsache, dass der von Gott erwählte Ort auf Erden wieder gänzlich unter jüdischer Souveränität steht, ruft alle Mächte der sichtbaren und unsichtbaren Welt auf den Plan.

Militärisch konnte Israel nicht beseitigt werden, politisch Israels Besiedlung „der Gebiete“ nicht verhindert werden. Und so erleben wir jetzt die dritte Handlungsstufe der Feinde Israels – den Angriff auf die jüdische Identität des Staates. Palästinenser und viele ihrer Gesinnungsgenossen in der Welt haben als Ziel, Israel seiner jüdischen Identität zu berauben, indem sie diese in Frage stellen. Wenn Israel kein jüdischer Staat mehr ist, sondern ein Staat wie jeder andere, dann hat er auch keine besondere Bedeutung. Die aktuelle Diskussion und einseitige Kritik an Israels Nationalstaatsgesetz ist ein Ausdruck dessen.

Das ist aber genau der Punkt, der Gottes Wirken zeigt, gegen das die Welt sich auflehnt – Kontrolle über das ganze Land und die Identität des Volkes. **Dieses besondere Jubiläum, 70 Jahre Staat Israel, erbaut und ermahnt uns, auf Gottes Wort zu achten. Der Mandelbaumzweig blüht, das gibt Zuversicht und Hoffnung, für Israel wie auch für uns persönlich.**

© Rainer Schmidt, Schai Israel Update (vgl. S. 15).



Was Christen für die Politik tun können

Peter Wassermann

1. Die Moral im Westen führt zum Tod. Im christlichen Abendland haben wir uns weit weg von Gottes Wort und seinen Ordnungen bewegt. Aufklärung, Atheismus, Materialismus und Libertinismus haben die deutsche und europäische Seele zerstört, so dass die meisten Menschen in Europa nicht an den einen Gott glauben. Das Familienleben wird zerrütteter, unterstützt vom Staat, der Perversionen gegenüber dem Wort Gottes durch Gesetze stärkt, aber die Rechte der *normalen* Familie, so wie sie Gott will, schwächt. Somit ist die Struktur für eine göttliche Ordnung der Ehe und der Familie in unserer *modernen* Gesellschaft fraglich. Wie kann man junge Menschen vor den „falschen“ Einflüssen des Gesetzgebers noch bewahren?!

Leider hat das Abendland den kapitalen Wert von Kindern aus den Augen verloren. Im Westen sind wir materialistisch geworden, so dass Leben weiter zu schenken nur von sekundärer Bedeutung ist. Denn Abtreibung wird oft genauso als Option gesehen wie die Gabe des Lebens weiter zu geben. Wie viele Millionen ungeborener Kinder wurden schon abgetrieben oder abgelehnt? Das Kinderbekommen ist laut der heiligen Schrift der erste Segen Gottes (1 Mose 1,28): „**Und Gott segnete sie (Adam und Eva) und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan.**“ Somit ist Kinderabtreibung laut Schrift eine Pervertierung des ersten Segens, den Gott uns Menschen gegeben hat. Und die legalisierte Abtreibung verschärft diesen Fluch. Darum liegt kein Segen Gottes über den Völkern in Europa, die diesen Fluch für gut halten.

Wenn man die zweite Hauptsäule der Gesellschaft pervertiert, nämlich die Ehe, schließt man Tür und Tor für Unzucht auf, was der sichere Untergang einer Gesellschaft ist. Eine solche Pervertierung der Ordnungen Gottes, wie mit dem Gesetz „Ehe für Alle“, ist nach der Bibel ein Gräuel für Gott. Ein Gräuel ist eine Sünde oder Schuld, die nicht vergeben werden kann auf Erden, auch nicht mit Blut. Sie muss vertilgt werden, um sich nicht auszubreiten und andere mit ihrer Unmoral zu infizieren. Diese Perversionen führen in doppelter Weise zum Tod:

- indem die geschlechtliche Pervertierung nachweislich eine biologische Lebensverkürzung erzeugt und
- zu einer geistlichen Zerstörung von Moral und Seele führt, was dem geistlichen Tod gleichkommt.

2. Gottes Gericht über die Sünde. Völker oder Nationen, die willentlich pervertierte Handlungen zulassen, dürfen nach Gottes Ordnungen nicht bestehen. Ich erinnere an den Stamm Benjamin, der eine Gruppenvergewaltigung in seiner Mitte nicht selbst richtete. Da

kamen alle Stämme Israels zusammen und bestraften den Stamm Benjamin. Wenn Deutschland und Europa nicht aufstehen um Perversionen aus ihrer Mitte zu vertreiben, wird Gott andere Völker herbeibringen, um uns zu bestrafen. „Land und Recht“ sind uns von Gott nur *geliehen*. Wenn die Volksgemeinschaft die Ordnungen Gottes nicht will, wird Gott sie dezimieren oder eliminieren. Man denke an kananäische Völker, die Gott durch Israel vernichtet hat, weil ihre Sünde zu groß war. Oder an Israel selbst: Gott ließ das Nordreich Israel durch die Assyrer vernichten und mit dem Mischvolk der Samariter ersetzen. Wir hier sind nicht besser als Kanaan oder Israel!

Das sind die geschriebenen Gesetze Gottes, die nicht gekippt werden können. Auch nicht in der messianischen Heilszeit. Jesus warnt uns, wenn unsere Gerechtigkeit nicht größer ist als die der Pharisäer und Schriftgelehrten, gilt unsere Frömmigkeit nicht. Wenn wir in Europa vom Morden des ungeborenen Kindes und von den perversen Gesetzen der „Ehe für alle“ nicht umkehren, kann es keine Vergebung und Erbarmung Gottes geben und wir sind verlorene Völker.

3. Die Aufgabe der Christen: Martin Luther hat vor 500 Jahren gesehen, wie groß die Gottlosigkeit unter den Deutschen damals war. Er hatte keine große Hoffnung, dass Gott Gnade schenken würde für eine Reformation. Darum setzte er seine Hoffnung nur auf Christus und sein ewiges Reich, das sich in dem „kleinen“ Christenhaufen manifestiert, also Christen, die im Blut Jesu Christi ihre Sünden gebadet haben – wiedergeboren durch den heiligen Geist. Das ist Reich Gottes hier auf Erden, wo Gott sein Wohlgefallen walten lässt: die Gemeinde Jesu Christi, die mit dem Herrn „geistlich“ verbunden ist. In diesem „kleinen“ Haufen sah Luther die Chance für das Wirken Gottes für Volk und Land.

Das christliche Abendland gehört der Vergangenheit an. Es war schon zur Zeit Luthers kaum mehr wirklich. Als Christen sollen wir uns nicht in erster Linie um Politik kümmern. Zwar dienen wir der Obrigkeit soweit unserem geistlichen Gewissen möglich, zahlen Steuern und führen unsere Pflicht aus. Aber es kommt, dass wir wie die Apostel der Obrigkeit sagen müssen (Apg 4,19): „Richtet bei euch selbst, ob es vor Gott recht ist, dass wir euch mehr gehorchen als Gott.“ So stehen wir politisch in Konfrontation mit der Welt, die nicht Gott gehorcht. Jesus selbst hat sich stets klar von der Politik dieser Welt abgegrenzt, weil sie mit dem Reich Gottes nicht vereinbar ist – umso mehr wie staatliche Strukturen und Organe sich von den Ordnungen Gottes abwenden.

4. Verkündigung und Mission: Darum muss die Gemeinde Christi in der geistlichen und politischen Auseinandersetzung ihrer ersten Aufgabe nachgehen: Verkündigung und Mission! Wir leben im Zeitalter der „Aufklärung“. Diese bezieht sich auf die griechische und römische Antike mit ihrem Polytheismus (Vielgötterei). Das ist Abfall vom Christentum, in dem sich Europa zur Zeit Luthers teils befand. Es hat in dieser Gesellschaft nicht der Gott der Bibel Recht, sondern Satan mit seinen modernen Göttern und Verführungen. Wenn wir an ein multikulturelles Europa denken, ist das ein humanistisch-heidnisches Europa, das sich so vom Gott der Bibel und seinen Ordnungen weg bewegt. Wenn wir tendenziell kein christliches Europa mehr finden, muss das nicht bedeuten, dass wir als Christenhäufen oder als einzelne Christen keine „öffentliche“ Aufgabe haben. Im Gegenteil: Wir sollten politisch aktiv werden, um „Salz und Licht“ zu sein. Jeder, der von Gott dazu berufen ist diese beinahe „undankbare“ Aufgabe zu verrichten, soll es tun. Wir brauchen dringend Christen in Politik und Wirtschaft. Die Gemeinden sollen für diese Christen besonders beten, damit Gott durch sie der Wahrheit einen Zugang in die Politik verschaffen kann. *(Anm. d. Red.: Konrad Adenauer wusste Anfang der 60er Jahre noch öffentlich zu bezeugen: „Ohne Jesus Christus hat Europa keine Chance!“)*

Wir können in Deutschland oder Europa also nicht von einer Politik nach Gottes Ordnungen reden, wie es Luther in seiner Schrift „Vom Krieg gegen den Türken“ angestrebt hat. Damals waren Deutschland und Europa flächendeckend christianisiert. Da sah es Luther als seine Aufgabe, wirklich christliche Politik durch Buße und Gebet herbeizuführen. Heute sind Deutschland und Europa „atheistisch“ bzw. „polytheistisch“. Hier greift christliche Politik nicht mehr, wenngleich Grundlagen unseres Denkens teils christlich geprägt sind. Aber Gott hat den Politikern einen Geist der Verwirrung gesandt, damit sie die Wahrheit der Bibel und des Evangeliums nicht annehmen. Sie müssen der weltlichen Lüge gehorchen, weil sie den wahren Gott und Heiland Jesus Christus nicht kennen. Die Paradigmen haben sich verändert und somit die Zielsetzung des „Christenhauens“. Durch die gleiche Hingabe zu Jesus muss für uns die Ausbreitung des Evangeliums im Mittelpunkt stehen. Denn nur durch das Evangelium Jesu Christi werden wir „erleuchtet“ für Erkenntnis der Wahrheit. Ohne Evangelium wandeln wir in der Finsternis. Darum ist und bleibt die Verkündigung des Evangeliums die wichtigste Aufgabe der Gemeinde Christi, als Werkzeug Gottes auf Erden, die Werke Satans zu zerstören. Zu diesem Dienst sind wir durch unser Amt als Kinder Gottes verpflichtet, weil es vorrangige Ordnung Gottes für uns ist Salz und Licht für diese Welt zu sein.

5. Buße und Gebet! Gibt es also eine politische Aufgabe für Christen in dieser Diskussion? Ja, vornehmlich als geistliche Aufgabe, die ein großes Gewicht für die politische Realität hat. Wenn wir bei Martin Luther nachforschen, erkennen wir, wie wichtig die *geistliche*

Dimension bei der *politischen* Auseinandersetzung ist, eine Wahrheit, die uns heute weithin verloren gegangen ist. In seiner Schrift formuliert es Luther so: „Weil der Islam ... des wütenden Teufels Knecht ist, muss man zuvor und vor allen Dingen den Teufel, also seinen Herrn, selbst schlagen ...“ Weil aber „... der Teufel ein Geist ist, der mit Harnisch, Gewehren, Ross und Mann nicht geschlagen werden kann“, darum müssen Christen ihre Aufgabe zuerst bewältigen und den Gott des Islams (nach Luther den Teufel selbst) besiegen. „Denn wo nicht zuvor der Gott des Islams geschlagen wird, ist zu befürchten, der Islam werde nicht so leicht zu schlagen sein.“ Hier spricht Luther Kämpfe an, die zuerst in der geistlichen Welt geschlagen werden müssen. So muss in der Politik heute *zuerst die geistliche Schlacht* geschlagen werden, um auf dem irdischen Schlachtfeld siegreich zu sein. Diese geistliche Schlacht wird ausgeführt wenn Prediger und Verkündiger, so Luther, „aufs allerfleißigste“ die Gemeinden zu ihrer Hauptaufgabe ermahnen: „... zu Buße und Gebet ... mit Anzeigen unserer großen unzähligen Sünde und Undankbarkeit, wodurch wir Gottes Zorn und Ungnade verdient haben, so dass er uns billig dem Teufel ... in die Hände gibt.“ Nur durch Buße und Gebet können wir also diesen Kampf gewinnen, indem wir dadurch „... Gott diese Zuchtrute (das ist der wütende Teufel) aus der Hand nehmen, so dass auf diese Weise der Islam für sich selbst, ohne des Teufels Hilfe und Gottes Hand, nur im Besitz seiner eigenen Macht, gefunden werde.“

Wer redet heute in solchen geistlichen Dimensionen, wie Luther es einst tat? 500 Jahre nach der Reformation redet kaum jemand vom wütenden Teufel, der durch unser Land und Volk geht, um in Sünde und Schuld zu binden, über wen er seine Macht und Willkür ausüben kann. Der geistliche Kampf ist harte Realität, der wir uns als Christen bewusst gegenüberstellen sollten. Dabei ist nicht dieser Teufel die „erste“ Gefahr für die Christen, sondern **unsere** Sünde und Schuld, die uns binden und so dem Satan das Recht geben, zu herrschen. Nochmals zu den Abtreibungen, die seit Jahrzehnten in unserem Land legal durchgeführt werden: Welch eine Blutschuld ist das über unser ganzes Volk!? Oder diese Ehe für alle! Welch ein Gräuel ist das unserem Gott!? Wenn ein Volk die Sünde nicht aus seiner Mitte herausnimmt, herrscht Satan und nicht Gott. Da sind wir auch politisch ohne Chance.

Fazit: Wenn wir aber die Gewalt des Teufels durch Buße und Gebet hinwegnehmen, kann Gott in Christus Jesus seinen (auch) politischen Sieg gewähren. Darum lasst uns geistlich dafür kämpfen, im Glauben und Gebet, und das Evangelium des Sieges Gottes über Sünde, Teufel und Tod allezeit in den Mittelpunkt unseres Lebens stellen. Nur Jesus und sein Blut können uns von diesen Bindungen und Schuld erlösen. Lasst uns ihn täglich anflehen, damit wir, der kleine Christenhäufen, wirklich Salz und Licht sind für die taumelnde Welt – für Europäer wie für Muslime –, damit sich Zeiten der Gnade für uns alle auftun.



Eine notwendige Entscheidung

Roger Liebi

Jeder Mensch ist vor Gott schuldig. Keiner hat sich wirklich an die moralischen Maßstäbe Gottes gehalten (vgl. z. B. 2 Mo 20; Röm 1,18–32; Gal 5,19–21 und Mk 7,20–23). Wir alle haben Gottes Gebote gebrochen. Auch unser eigenes Gewissen bezeugt dies und verurteilt uns deswegen (Röm 2,12–16). Infolgedessen haben wir ausnahmslos den natürlichen, körperlichen Tod und auch die ewige Verdammnis als Gottes Gericht verdient. Römer 6,23 erklärt: „Denn der Lohn der Sünde ist der Tod ...“

Rettung durch Umkehr

Es gibt aber einen Ausweg, um dem Gericht Gottes zu entgehen: Der Ausweg ist „Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn“ (1 Thess 1,10). Wer seine persönliche Schuld im Gebet dem Herrn Jesus Christus, dem menschengewordenen Retter-Gott, in aufrichtiger Reue bekennt und eingesteht, darf völlige Vergebung erfahren (1 Joh 1,9): „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit.“

Jesus Christus hat am Kreuz auf Golgatha stellvertretend den Tod erlitten. Er hatte den Tod als einziger Mensch nicht verdient. Sein vollkommenes Leben auf dieser Erde hat dies klar genug bewiesen. Trotzdem ging er freiwillig in den Tod, um den Todgeweihten das ewige Leben zu erwerben (Joh 3,16): „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“

Er hat in den drei Stunden der Finsternis am Kreuz das Gericht Gottes über die Sünden von all den Menschen, die je an ihn geglaubt haben bzw. noch glauben werden, erduldet (Jes 53,10–12). Wer daher im Vertrauen auf das vollbrachte Opfer von Jesus Christus die göttliche Vergebung annimmt, darf sich der vollen Gewissheit der Rettung erfreuen (Röm 8,1.37–39). Er braucht Gott nicht mehr als Richter zu fürchten! Er braucht sich nicht zu fürchten vor dem Tag des HERRN und auch nicht vor dem Gericht am großen weißen Thron nach dem 1000-jährigen Friedensreich (Offb 20,11–15).

Die Notwendigkeit der Entscheidung

Heute haben Sie noch die Möglichkeit, zu entscheiden, um so mit Gott ins Reine zu kommen und Frieden mit Gott zu erlangen! Wir brauchen dem Allmächtigen nichts vorzumachen. Wir können ihm nichts bieten. Auch eigene Anstrengungen oder irgendwelche Abgeltungen oder Bußübungen bringen überhaupt nichts. Sie zählen vor Gott nicht. Aber ER möchte uns alles schen-

ken: Vergebung, ewiges Leben, Versöhnung, Gemeinschaft mit ihm und noch weit mehr. Sind Sie bereit, es auf dem von Gott vorgezeigten Weg in Empfang zu nehmen? Am «Tag des HERRN» wird Sie nichts mehr retten können, dann ist es garantiert zu spät! In Zephanja 1,14–18 steht geschrieben:

Nahe ist der Tag des HERRN.

Er ist nahe und eilt sehr.

Horch, der Tag des HERRN!

Bitterlich schreit dort der Held.

Ein Tag des Grimmes ist dieser Tag, ein Tag

der Drangsal und der Bedrängnis,

ein Tag des Verwüstens und der Verwüstung,

ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit,

ein Tag des Gewölks und des Wolkendunkels,

ein Tag des Schofarhornes und des Kriegsgeschreis

gegen die befestigten Städte und gegen die hohen Zinnen.

Und ich werde die Menschen ängstigen,

und sie werden einhergehen wie die Blinden,

weil sie gegen den HERRN gesündigt haben.

Und ihr Blut wird verschüttet werden wie Staub,

und ihr Fleisch wie Kot.

Auch ihr Silber, auch ihr Gold wird sie nicht erretten

können am Tag des Grimmes des HERRN.

Silber und Gold, all unser Wohlstand, in dem wir heute noch leben, und vielleicht gar schwelgen, wird niemandem etwas nützen am «Tag des HERRN». Wer aber den Herrn Jesus als seinen Retter kennt, weiß um die fundamentale Wahrheit aus 1. Petrus 1,18: „Indem ihr dieses wisst, dass ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold erlöst worden seid ... sondern mit dem kostbaren Blut von Jesus Christus ...“ Allein das Blut des Stellvertreters von Golgatha bewirkt Befreiung von Gebundenheit und Schuld, indem es auch vor dem Gericht Gottes rettet.

Es gibt ein „zu spät!“

Manche Menschen kommen spät zu Jesus Christus, aber gerade noch rechtzeitig (wie der Schächer am Kreuz; Lk 23, 40–43), um zum ewigen Leben bei Gott einzugehen. Wie werden sie dann bedauern, dass sie weite Strecken des Erdenlebens ohne Jesus Christus gegangen sind.

**Ach, dass ich dich so spät erkannte,
du hochgelobte Schönheit du,
dass ich nicht eher mein dich nannte,
du höchstes Gut und wahre Ruh;
es ist mir leid, ich bin betrübt,
dass ich so spät geliebt.**

Johann Scheffler

Und wie sehr werden sie bedauern, dass sie sich so lange von dem geschaffenen Licht und den Verführungen der Welt blenden ließen. Und wie glücklich können diese Menschen sein, dass sie ihr Ziel doch noch erreicht haben. Doch wehe denen, die dieses Ziel am Ende verfehlen. Das Gleichnis von den klugen und den törichten Jungfrauen vermittelt einen Eindruck von einer solchen persönlichen Katastrophe (Mt 25,1–13). Da sind die törichten Jungfrauen, die nichts Böses wollen und nur den Wunsch haben, an dem Hochzeitsmahl teilzunehmen. Sie haben sich ganz darauf eingestellt – und nur versäumt, sich genügend Öl für ihre Lampen zu beschaffen. Ein kleines Versäumnis – wie es scheint – aber mit welchen Konsequenzen: „Ich kenne euch nicht!“ Dieses „zu spät“ gilt Menschen, auch wenn sie nur das Beste wollen, aber dabei das Entscheidende übersehen.

Ebenso kann es Menschen treffen, welche die Beschäftigung mit Fragen des Glaubens immer wieder verschieben („... hat im Alter noch Zeit!“) Diese Nachlässigkeit ist jedoch gefährlich, denn wir wissen nicht, wann unsere Stunde schlagen wird; es kann noch Jahrzehnte dauern, aber es kann auch heute noch sein. Deshalb ist das Aufschieben der Entscheidung für oder gegen Gott, für oder gegen Jesus Christus, so gefährlich, ja lebensgefährlich, weil das ewige Leben in der Herrlichkeit Gottes auf dem Spiel steht. Die beruhigende Redensart „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“ ist in diesem Fall kein guter Ratgeber. Besser ist da schon beraten, wer einer anderen Weisheit folgt: Suche Jesus und sein Licht; alles andere hilft dir nicht! Ihm bleiben Gericht und Gottesferne erspart.

Die Konsequenzen der Entscheidung: „Und wie den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben – danach aber das Gericht ...“ (Hebr 9,27) Es sind vor allem drei Gerichte, die auf den Menschen warten: das Preisgericht, das Gericht am Tage des Herrn und das Gericht vor dem großen weißen Thron.

► **Das Preisgericht:** Es ist im Grunde genommen gar kein Gericht, sondern ein Rechenschaftgeben vor dem Richterstuhl Jesu. Es ist bestimmt für die wahren Nachfolger Jesu Christi, also für die Menschen, die sich während ihres Erdenlebens für Jesus Christus entschieden haben. Sie sind bereits gerettet (Joh 5,24) und müssen nur noch vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen (gewissermaßen ein „Preisgeld“ – daher Preisgericht) für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse,“ (2 Kor 5,10) Letztlich geht es bei dem Offenbarwerden „um die Werke unseres irdischen Lebens und um die Frage, ob sie in Jesus getan sind oder nicht. Sind sie in Jesus getan, d.h. auf dem Grund erbaut, den Jesus gelegt hat (1 Kor 3,11), werden sie in alle Ewigkeit Bestand haben. Stehen sie dagegen nicht auf diesem Grund, werden sie verloren gehen.“ (s. Graser, H.O., AundA 1-2015, S. 5)

► **Das Gericht am «Tag des HERRN»:** An diesem Tag wird Jesus Christus nicht als „Retter der Welt“ auf diese Erde kommen, sondern er tritt als „Richter der Welt“ in Erscheinung. Das erste große Gericht ist das Gericht am Tag des Herrn. Es wird in Offenbarung 19,1 ff. im Zusammenhang mit der Wiederkunft des Herrn Jesus Christus zum Gericht beschrieben. Dieser „Tag“ dauert aber weiter und umfasst die ganze Periode des 1000-jährigen Friedensreiches. Dieses Gericht wird nur Menschen treffen, die dann noch leben und nicht mit Gott versöhnt sind. Was geschieht aber mit denen, die diesen Zeitpunkt gar nicht erleben, aber ohne mit Gott ins Reine gekommen zu sein, vorher abscheiden? Auf sie wartet das Gericht auf dem großen weißen Thron. Am Ende des „Tages des HERRN“ wird das ganze Universum im Feuer aufgelöst werden. Petrus schrieb, dass alles, sogar alle Elemente der Materie, im Feuer aufgelöst bzw. zerschmolzen werden (2 Petr 3,10–13).

► **Das Gericht vor dem großen weißen Thron:** In Offenbarung 20,11–15 wird uns gezeigt, dass dann alle Menschen, die je gelebt haben und zu ihren Lebzeiten nie mit Gott ins Reine gekommen waren, auferstehen werden zum ewigen Gericht. **Dabei ist besonders tragisch, dass ein Mensch nach seinem Tod keine Möglichkeit mehr hat zur Umkehr und zur Erlangung der göttlichen Vergebung. Der nicht versöhnte Mensch stirbt ein einziges Mal – und dann gibt es nur noch das Gericht (Hebr 9,27; Lk 16,19–31).** Auch dieses Gericht steht – wie die beiden oben behandelten Gerichte – unter der Leitung von Jesus Christus, der auf dem weißen Thron sitzt und die letzte Abrechnung mit der übrig gebliebenen Menschheit und mit dem Bösen durchführt. Die Folgen einer Verurteilung durch dieses Gericht sind schlimmer, als es sich die Menschen vorstellen können. Die Bibel spricht von einer «ewigen Pein» (Mt 25,46) als Folge einer Fehlentscheidung zu Lebzeiten dieser Menschen. Das mit «ewig» übersetzte griechische Wort *aionios* meint auch wirklich «ewig» im absoluten Sinn. Gott stellt uns vor eine gewaltige Wahl: ewiges Leben in der Gemeinschaft mit Gott oder ewiges Gericht in der Gottesferne! **Ewiger Segen oder ewiger Fluch hängt von unserem Verhältnis zu dem Herrn Jesus Christus ab.** Was über uns persönlich kommt, hängt von dieser Entscheidung ab. Wenn wir den Herrn Jesus als unseren Erlöser und Herrn von ganzem Herzen einladen, in unser Leben zu kommen, wird ewiger Segen unser Teil (Joh 1,12). Wenn wir aber an ihm vorbeigehen, entscheiden wir damit selbst über unser ewiges Wehe.

Die Macht der Gerichtsbarkeit obliegt unserem Herrn Jesus Christus. Er ist vom Vater gesetzt, den gesamten Erdkreis zu richten. ER, Jesus der Richter, der auf Golgatha als Unschuldiger sein Leben gab, damit wir Sünder gerettet werden, ist nun der Richter der Welt. ER wird auch die Menschen richten, die auf Erden achtlos an IHM, dem Retter, vorbeigehen. Ihnen muss gesagt werden: Wer den Retter nicht will, muss den Richter ertragen. †

Anfechtungen überwinden

Albert Gossweiler

Anfechtungen kommen von innen und von außen. Es gibt Versuchungen zum Bösen, welche aus der *in uns wohnenden bösen Lust* kommen. Andere werden gewirkt von *Satan* oder von der *widergöttlich gesinnten Welt*:

1. Anfechtungen von innen

- ▶ Jakobus 1,14: «Ein jeder wird zum Bösen versucht, indem er von seiner eigenen Lust gereizt und gelockt wird.»
- ▶ 1. Korinther 10,13: «Es hat euch noch keine andere als menschliche Versuchung betroffen.»
- ▶ Lukas 22,31: «Satan hat sich von Gott ausgebeten, Gewalt über euch zu erhalten, um euch zu sichten.»
- ▶ 1. Thessalonicher 3,5: «... ob nicht der Versucher euch in Versuchung geführt ...»

In wohl fast allen Menschen ist das Bestreben da, recht zu leben. Der gute Wille ist vorhanden, aber das Vollbringen des Guten nicht (Röm 7,18). Wie Vielen geht es so: Das Gute, das ich tun will, tue ich nicht, sondern ich vollbringe das Böse, das ich nicht tun will (Röm 7,19). Nach meinem inneren Menschen möchte ich nicht sündigen, ich möchte alle göttliche Weisung erfüllen. Wenn ich aufrichtig bin, werde ich aber bald merken, dass mich etwas von der Erfüllung abhält. Es ist die Sünde, die in meinem Fleische wohnt (Römer 7,13; 20.23)

Wer erlöst mich aus dem elenden Todesleibe? Dank sei Gott, es ist geschehen! (Röm 7,24.25) – Das was dem Gesetz und uns Menschen unmöglich war, Gott hat es vollbracht, indem Er Seinen Sohn in Gleichgestalt des Sündenfleisches und um meines sündigen Fleisches willen sandte, damit die Forderung des Gesetzes ihre Erfüllung fände in uns (Röm 8,3.4). Jesus wurde Fleisch und tötete die Sünde unseres Fleisches in Seinem Fleisch, indem Er unsere Sünde in den Tod nahm. Durch das Sterben meines Sündenfleisches im Leibe Christi hat die Sünde ihren Rechtsanspruch auf meinen Leib verloren (Röm 6,6.7).

Mit verklärtem (verherrlichtem) Leibe ist Jesus aus dem Grabe auferstanden und mit diesem verklärten, vom lebendig machenden Geist durchdrungenen Leib speist Er nun alle die, die Sein Fleisch essen und Sein Blut trinken (Joh 6,54). Der Geist des Lebens in der Person des Christus hat uns vom Gesetz der Sünde und des Todes freigemacht (Röm 8,2). Wenn wir nach dem Fleische leben, ist uns der Tod gewiss. Wenn wir aber durch Leben, das uns Christus bringt, die Geschäfte des Leibes töten, so werden auch wir leben (Röm 8,13). Unser Fleisch widerstrebt zwar mit seinem Begehren

diesem, und der Lebensgeist widerstrebt dem Fleisch. So liegen beide im Streit miteinander, sodass wir oft nicht tun, was wir tun möchten nach der Vernunft. Wenn wir uns aber vom Lebensgeist erfüllen lassen, wirkt Christus den Sieg in uns (Gal 5,17.18).

Es ist da wichtig, dass wir täglich viel loben und danken, dass Jesu Fleisch und Blut in uns wohnt. Nicht wir müssen unsere sündhaften Triebe, Leidenschaften und Krankheiten töten. Denn Jesu Gegenwart hält mein sündiges, krankes Fleisch im Tode. **Seine Gegenwart erfüllt uns mit der Luft des Himmels, mit Frieden, Gesundheit, Kraft und ewigem Leben. «Christus in mir» ist das Geheimnis, meine inneren Anfechtungen immer wieder zum Schweigen zu bringen.**

2. Anfechtungen von außen

Teuflische Gewalten beherrschen diese Welt der Finsternis, überirdische Mächte und böse Geisterwesen kämpfen in der Himmelswelt und wollen nicht zulassen, dass Jesu Sieg sich auf Erden in den Menschen auswirke (Eph 6,12). Unsere Luft ist seit der Zeit von Radio und Fernsehen wie überfüllt mit verführerischen Geistern. Die Krankheits- und Sündenmächte setzen gewaltig zum Sturmangriff auf uns Menschen in dieser allerletzten Zeit an.

Da kann mal die Seele, mal der Leib mehr angegriffen sein; so erleiden wir geistig-seelische und leibliche Anfechtungen. In den geistigen Anfechtungen wird die Seele mit schweren Gedanken geplagt. Das Licht Gottes, der Trost Seines Wortes, scheint ihr entzogen; Freude verwandelt sich in Traurigkeit. Luther sagte: «Es ist noch das geringste Leiden, welches der Teufel auf uns treibt, so er die Christenheit äußerlich und mit leiblichen Waffen angreift, als mit Schwert, Kerker, Beraubung Guts und Leibs; aber das ist viel schwerer, da er die Herzen angreift, martert, plagt mit seinen feurigen Pfeilen, das ist mit Schrecken und Angst der Sünden und Gottes Zorn, da er dem Menschen ein Tränklein schenket, nicht von bitterem Wermut und Galle, sondern das da heißt Höllenangst und in ein Bad führet, da er liegt, wie in einem glühenden Ofen, dass ihm das Herz zerschmelzen möchte, wie er Christo selbst tat im Garten, da Er musste Blut schwitzen. Das ist erst das rechte Leiden, welches alle Marter und Leiden übertrifft, da ihm die Christen müssen herhalten und durch die Spieße laufen.»

Wie können wir uns dieser Mächte von außen erwehren? Da müssen wir feststellen, dass in uns die Kraft dazu nicht liegt. Aber o Herrlichkeit – nicht wir müssen überwinden, der Löwe aus dem Stamme Juda hat

für mich überwunden! (Offb 5,5). Der Teufel hat große Macht, aber Jesus hat Vollmacht (Lk 9,1). Jesus ist hoch erhaben über jede Macht, Herrschaft und Gewalt (Eph 1,19–21). Er hat dem Tode (und damit Satan) die Macht genommen (2 Tim 1,10). Er hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsternis (Kol 1,13). Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden (Mt 28,18). Fange an, mit Ihm als dem Überwinder des Satans zu rechnen! Deine Seele, dein Leib und dein Geist sind nur dann bewahrt, wenn du im Glauben mit Seinem Innewohnen rechnest:

- ▶ 1. Johannes 4,4: «Der, welcher in euch ist, ist stärker als der in der Welt ist.»
- ▶ Epheser 6,10: «Werdet stark im Herrn und in der gewaltigen ihm innewohnenden Kraft», indem ihr die Waffenrüstung Gottes anzieht.
- ▶ Epheser 6,14–18: «Stehet da, an den Hüften gegürtet mit Wahrheit (Jesus ist die Wahrheit: Joh 14,6; 1,17), angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit (Röm 5,9: gerecht geworden durch Sein Blut), ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle Brandgeschosse des Bösen zum Verlöschen bringen könnt. Nehmt den Helm des Heils an euch und das Schwert des Geistes, nämlich das Wort Gottes (das geschriebene und das fleischgewordene Wort). Betet allezeit im Geist mit aller Beharrlichkeit. Seid an den Füßen beschuht mit der Bereitschaft, die Heilsbotschaft zu verkünden.»

Warum zeigt sich so wenig Sieg bei den Gläubigen? Sie warten, bis Jesus ihnen die Waffenrüstung anlegt, während das Wort uns sagt: Ergreift, glaubt, nehmt, betet, legt an, lauft! Nie wird Jesus kommen und uns dazu zwingen. Er heißt den Menschen, *den Himmel mit Gewalt an sich reißen* (Mt 11,12). Von außen verlangen unreine Geister Einlass. Wenn ich nicht weiß, dass Jesus in mir die volle Reinheit ist, wird es zu einer Niederlage kommen. Krankheitsgeister suchen eine Wohnung in meinem Leibe. Mein Fleisch kann ihnen den Eingang nicht verwehren, aber Jesus in Seinem Fleisch und Blut in mir ist eine herrliche Schutzmacht. Es ist möglich, dass Jesus es dem Feind gestattet, mich anzufechten (Hiob) und dass sich trotz Glauben Schmerzen einstellen. «Betet mit aller Beharrlichkeit», höre ich die Schrift sagen (Kol 4,2). Jetzt gilt es den Kampf des Glaubens zu kämpfen, denn die Schrift verheißt mir ja, dass ich damit alle Brandgeschosse des Teufels zum Verlöschen werde bringen können. Ich danke unaufhörlich, dass Jesus in mir Gesundheit ist. Den Schmerzen zum Trotz lobe und danke ich, dass ich in Jesu Fleisch und Blut die Sicherung habe, dass jegliche Krankheitsmacht geschlagen ist in mir. Ja, ich bin bereit, auf jeden Schmerz hin mit einem Dank zu antworten, wenn nötig bis in den Tod. In solchen Menschen offenbart sich Jesu Sieg und Herrlichkeit!

Immer wieder, ja bis zum Tode, halten wir fest an Seinen Verheißungen und lassen uns *nähren mit Seiner Person und Seinem überwindenden Blut*. Offenbarung 12,11: «Sie haben ihn (den Satan) überwunden durch

des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses.» Wer den Überwinder in sich wohnen lässt, so dass Er die Macht der Finsternis überwinden kann, dem gibt Jesus zu essen vom Baume des Lebens (= sich selbst, Offb 2,7): dem soll der zweite Tod (= Hölle) nichts anhaben können (Offb 2,11); dem wird Jesus von dem verborgenen Manna zu essen geben (Offb 2,17); der wird Macht erhalten über die Heiden (Ungläubigen) (Offb 2,26.27): der wird mit weißen Kleidern angetan werden (mit einem gereinigten geistlichen Leib, Offb 3,5): dessen Name steht im Lebensbuch: der wird zu einer Säule im Tempel Gottes werden (Offb 3,12): dem wird verliehen mit Ihm auf Seinem Throne zu sitzen (Offb 3,21). *Ob die Anfechtungen von innen oder von außen kommen, überwinden können wir sie immer nur durch das In-die-Gegenwart-Nehmen des Herrn Jesus. Er legt die Überwinderkraft in mich, dass ich überwinden kann!*

3. Unser Gebet in der Anfechtung

Unsere ganze irdische Lebenszeit ist eine Versuchungszeit. Gott lässt es zu, dass Nöte, Kreuz, Trübsal, Widerwärtigkeiten, Anfechtungen zur Sünde, schwere Zeiten usw. über uns hereinbrechen. Er entzieht uns eine Zeit lang die Kräfte, die Er uns geschenkt, sowohl die natürlichen, als die Gnadenkräfte, besonders dann, wenn wir sie als unser Eigentum ansehen. Bleiben wir nicht dabei stehen! Wir dürfen in Mangelzeiten zu Ihm kommen und dürfen Ihn ernstlich bitten: **«Wirke in mich hinein Deine rettenden, bewahrenden, erleuchtenden und heilenden Erlöserkräfte. Lass es nicht zu, dass die bösen Lüste und die finsternen Mächte Meister über mich werden und mich ins Verderben stürzen. Erfülle mein Herz, meine Seele, meinen Geist und meinen Körper mit Deinem Herrlichkeitsgeist und Deinem verklärten Blute. Reinige mich total mit Deinem Blute; töte durch Deinen Lebensgeist die Geschäfte des Fleisches; überwinde durch des Lammes Blut die Macht der Finsternis in und außer mir. Ich danke Dir herzlich, Du hast jetzt vergeben; Du hast mich gereinigt; ich bin erfüllt mit Deinem Geist und Deinem Blut. Satan hat Seine Macht an mir verloren; Du wohnst dauernd in mir; Dein Blut ist mein Schutz, Lob und Dank!»**

4. Außerordentliche Versuchungsstunden in der Endzeit

Die Endzeit bringt arge Versuchungsstunden (Offb 3,10). Dies gilt insbesondere für die letzten 7 Jahre vor der Wiederkunft Jesu (vgl. Zeitrechnung Daniels). Sie gehören zu den in der Bibel verkündigten Abfallszeiten, wo der Versucher kräftige Irrtümer als unumstößliche Wahrheiten hinstellt (1 Thess 2,11). In dieser finsternen Zeit will uns Jesus aber besondere Einblicke geben in die Größe und Stärke Seiner Erlösung, damit wir bewahrt bleiben. Im weiteren Verlauf der sieben Jahre zeigt der Antichrist sein wahres Gesicht und herrscht mit brutaler Gewalt. Selbst die Auserwählten stünden in der Gefahr, ihren Glauben zu verlieren, wenn diese Tage nicht von Gott verkürzt werden würden (Mt 24,22). Hier kann nur überwinden, wer an der Seite Jesu steht. †



Ehe und Familie

Mama, warum hat du das getan?

„Du warst noch jung, gerade mal achtzehn, als ich in dein Leben trat, Oma sagte, mach das Abitur, ein zweites Kind kannst du immer noch bekommen. Opa sagte, das ist noch kein richtiger Mensch, nur ein bisschen Gewebe. Doch mein Herz schlug schon, ich hörte Stimmen und Musik und hatte wunderbare Träume.

Sie machten einen Termin ab, damit du den Schein abholen könntest. Du wolltest nicht gehen, und dann bist du doch gegangen. Wie Feuer hat der Schein in deiner Hand gebrannt, und du hast ihn zwischen die Wäsche geschoben. Die Frau in der Klinik sagte, ich sei ja noch so klein und würde gar nichts merken, und es ginge ganz schnell. Doch sie hat gelogen, weil sie wollte, dass du es tatest. Sie hielt die Kinder für Feinde und hasste sie. Und dann kam der Schlauch und hat mich zerrissen. O Mama, es tat so weh, es tat so weh! Und ich habe geschrien und geschrien. Doch du hast es nicht gehört. Zuletzt kam eine Zange und hat mir den Kopf zerdrückt. Und ich wollte doch so gerne leben, in deinen Armen liegen und deine süße Stimme hören. Nun trauerst du mir nach, weinst Tag und Nacht, und keiner kann dich trösten. Ein weiteres Kind kannst du nicht bekommen, hat der Arzt gesagt. Ich war dein einziges. Heimlich schaut du den Frauen nach, die einen Kinderwagen schieben oder ein Kind an der Hand führen und wärst so gerne eine von ihnen. Du hättest dein Abitur nachholen können, das wäre nicht so schlimm gewesen. Doch dann hast du das Schlimmste getan, das ein Mensch tun kann. Alle haben dich belogen, die dir angeblich helfen wollten. Hättest du dich doch durchgesetzt! Du warst doch sonst so stark.

Du kannst kein Kind sehen, ohne an mich zu denken, wie ich wohl aussähe, welche Farbe meine Haare

und Augen hätten, und ob ich ein Junge oder ein Mädchen wäre. Du wirst es nie wissen, denn du hast mich schon im zarten Alter getötet. O Mama, was hast du getan?“

W. J. Mertensacker (Kurier der CM, 8–2918 S. 4)

✉ *Unser Herr Jesus liebt die Kinder und bezeichnet sie sogar als unsere Vorbilder („Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder ...“; Mt 18,2). Sollte er da einen Unterschied machen zwischen geborenen und ungeborenen Kindern? – Gewiss nicht, denn die ungeborenen Kinder sind noch geringer und hilfloser als die Geborenen. Deshalb gilt auch für sie das Wort Jesu: Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf (Mt 18,5). Wer aber Ärger gibt einem dieser Kleinen, die an mich glauben, dem wäre besser, dass ein Mühlstein an seinem Hals gehängt und er ersäuft würde. Und bei uns heute geschehen nicht nur Ärgernisse. Hier werden Kinder nicht nur nicht aufgenommen in Jesu Namen, sondern zurückgewiesen und hunderttausendfach getötet. Die lautlosen Schmerzensschreie dieser Allergeringsten dringen bis vor den Thron des Höchsten, und die Täter werden ihren „Lohn“ empfangen.* MI

Die Pille danach

Seit Mitte März 2015 ist die von Pro familia & Co. regelmäßig als „Notfall-Verhütungsmittel“ verharmloste „Pille danach“ in deutschen Apotheken frei verkäuflich. Wer sich an die Debatte erinnert, die der Entlassung aus der Rezeptpflicht vorausging, weiß auch noch, mit welchem „Argument“ sie überwiegend beworben wurde. Nämlich als „ultima ratio“ für geplatze Kondome und andere „Verhütungspannen“. Glaubt man den Zahlen der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände, dann treten solche Pannen inzwischen mit zunehmender Häufigkeit auf. Im vergangenen Jahr reichten deutsche Apotheker mehr als 808 000 Packungen der „Pille danach“ über ihre Tresen – 51000 mehr (plus 6,7 Prozent) als noch 2016. Interessanterweise stieg im selben Zeitraum

auch die Zahl der dem Statistischen Bundesamt gemeldeten vorgeburtlichen Kindstötungen von 98 721 um 2 488 (plus 2,5 Prozent) auf 101209.

TP 9.8.2018

✉ *Selbstverständlich muss zwischen dem steigenden Absatz der „Pille danach“ und der Zunahme von Abtreibungen kein ursächlicher Zusammenhang existieren. Dennoch bleibt festzuhalten, dass sich die Hoffnungen, die „Pille danach“ würde zu einem Rückgang der Zahl der Abtreibungen führen, nicht erfüllt haben. Da auch im Ausland der verstärkte Verbrauch der „Pille danach“ mit einer Zunahme der Kindstötungen im Mutterleib einhergeht, wird man niemandem die folgende Schlussfolgerung verwehren können: Offensichtlich führt die Rezeptfreigabe der „Pille danach“ nicht dazu, dass „besser“ verhütet wird, sondern zu mehr ungeschütztem Geschlechtsverkehr. Der aber führt zu mehr ungewollten Schwangerschaften und sorgt für mehr Andrang in Beratungsstellen und Abtreibungseinrichtungen.* TP / MI

Gesellschaft

Organspenden unter Zwangsverwaltung?

Nach dem Vorschlag von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) soll jeder Hirntote zum Spender werden, wenn kein „Nein“ dokumentiert ist. Spahn sprach sich damit für eine Problemlösung aus, die zuvor schon Theresa May in England vorgestellt hatte: ab Frühjahr 2019 werden alle unter 18-Jährigen als Spender betrachtet, es sei denn, sie haben zuvor Widerspruch eingelegt. Dieses System wurde inzwischen auf der Insel von kirchlicher Seite massiv kritisiert. Nun sprachen sich auch die beiden Bischöfe der Landeskirchen in Baden-Württemberg, July und Cornelius-Bundschuh gegen den Vorschlag des Gesundheitsministers aus. Die Organspende – so July – müsse ein bewusster Akt der eigenen Entscheidung jedes Einzelnen bleiben. Den Vorschlag des

Gesundheitsministers betrachte die Kirche als „inhaltlich nicht zufriedenstellend“. Der badische Bischof Cornelius-Bundschuh (Karlsruhe), erinnerte daran, dass die Würde des Menschen mit dem Tod nicht aufhöre. **„Der Schutz derjenigen, die nicht mehr für sich selbst eintreten können, wiegt höher als ein vermeintlicher Anspruch der Gesellschaft.“** Auch die katholische Kirche macht sich diese Kritik zu eigen. TP 30.8.18 / idea 37-18, S. 32

✉ *Die Freude über diese (fast möchte man sagen: ausnahmsweise) rechtzeitige und einvernehmliche Haltung der Kirchen darf nicht in Vergessenheit geraten lassen, dass die Organspende bei Eintreten des Hirntodes als ethisch fragwürdige Maßnahme von anerkannten Fachleuten immer noch in Frage gestellt wird. Daher wird im Frühjahr 2019 vom Schriftendienst „Ausblick und Ausblick“ eine Broschüre vorbereitet, die die Organspende mit allen Für und Wider vor dem Hintergrund der christlichen Ethik erläutert. Sie wird Ihnen s.d.H.w. in der Ausgabe 1-2019 zum kostenlosen Bezug angeboten werden.* MI

Das Kreuz: Symbol der bayrischen Identität

In allen Behörden des bayrischen Freistaates hängt inzwischen ein Kreuz. So war es von der Staatsregierung beschlossen worden. Für Ministerpräsident Söder ist die Entscheidung ein Signal der Selbstvergewisserung. Das Kreuz stehe für Nächstenliebe, Menschenwürde und Toleranz.

Reaktionen: Eine Mehrheit der Deutschen lehnt laut einer Umfrage das Aufhängen von Kreuzen in Behörden ab. In einer Emnid-Umfrage für die „Bild am Sonntag“ gaben 64 Prozent der Befragten an, sie seien dagegen, dass in allen staatlichen Behörden in Deutschland christliche Kreuze aufgehängt würden. Dafür sprachen sich 29 Prozent aus, sieben Prozent hatten keine klare Meinung oder äußerten sich nicht. Auch unter Katholiken überwiegt der Umfrage zufolge mit 48 Prozent die Ablehnung, 38 Pro-

zent sind für eine Kreuz-Pflicht. Bei den Protestanten sind 62 Prozent gegen Kreuze in Behörden, 34 Prozent sind dafür. TP 10.08.18

Kritik des Klerus: Der Botschafter des Papstes in Österreich, Peter Stephan Zurbriggen, hat das Verhalten deutscher Priester und Bischöfe in der Kreuz-Debatte scharf kritisiert. **„Wissen Sie, als Nuntius und als Vertreter des Heiligen Vaters bin ich schon traurig und beschämt, dass, wenn in einem Nachbarland Kreuze errichtet werden, ausgerechnet Bischöfe und Priester dies kritisieren müssen. Das ist eine Schande“**, sagte Zurbriggen bei einem Vortrag an der Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz im gleichnamigen niederösterreichischen Ort. „Diese religiöse Correctness, diese politische, geht mir langsam auf den Nerv“, unterstrich der 74jährige. Hintergrund sind die Aussagen unter anderem vom Münchner Erzbischof Reinhard Kardinal Marx und dem evangelischen bayerischen Landesbischof und EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm. JF 02.05.18

✉ *Da verschreibt sich der junge Ministerpräsident des Freistaats Bayern einer in der heutigen Welt durchaus nicht populären Aufgabe (s. Emnid-Umfrage), dem christlichen Symbol des Kreuzes wieder mehr Beachtung zu schenken, und erfährt, kaum dass er damit begonnen hat, massive Kritik von der gesamten linken Szene. Damit musste gerechnet werden. Weniger vorhersehbar und daher umso überraschender war die Tatsache, dass sich auch die Badische und die Württembergische Landeskirche auf die Seite der Kritiker stellten und sich deren Kritik zu eigen machten. Wer erinnert sich da nicht daran, dass die beiden Kirchenführer dem Symbol des Kreuzes schon einmal den Respekt versagt haben, als sie beim Besuch des Tempelberges ihre Bischofskreuze ablegten, um das vermeintlich gute Einvernehmen mit den Muslimen nicht zu beeinträchtigen?* MI

Wehrhaftes Dänemark

In der letzten Ausgabe berichteten wir bereits, dass unser Nachbarland Front gegen die Überfremdung des eigenen Landes macht. Den damals bereits beschlossenen Maßnahmen (z. B. Abriss von Ghettos) folgen weitere. Seit dem 1. August dürfen muslimische Frauen in der Öffentlichkeit keine Burka oder Nikab tragen. Wer gegen das neue Parlaments-Gesetz handelt, muss 1.000 Kronen (134 €) Strafe zahlen, bei Wiederholung 10.000 Kronen. Die Polizei darf den Muslimas aber den Schleier nicht gewaltsam wegnehmen. Kurier der CM 9-2018, S. 1

✉ *In Dänemark regiert seit 2015 eine konservativ-liberale Minderheitsregierung, gestützt von der rechts-gerichteten Dansk Folkeparti. Sie demonstrieren in großer Einigkeit, dass auch eine Minderheitsregierung wirksame Maßnahmen ergreifen kann, um erkannte Missstände zu mildern oder gar zu beseitigen.* MI

Demokratie in Gefahr?

Die Nachrichtenagentur idea hat eine Befragung durchführen lassen (INSA-Consulere), welche die Einstellung der Bürger zu politisch extremen Gruppierungen transparent machen soll. Die Ergebnisse wollen wir Ihnen nicht vorenthalten.

47 % der Deutschen – also fast jeder Zweite – hält den Rechtsextremismus für die größte Gefahr für die Demokratie in Deutschland. Jeder Dritte (33 %) sieht die größte Bedrohung im Islamismus. Aber lediglich 6 % sehen die deutsche Demokratie durch Linksextremisten bedroht.

Diese Einstellungen entsprechen nicht der Realität: Laut der offiziellen Kriminalstatistik 2017 stieg die Zahl linksextremistischer Gewalttaten im vergangenen Jahr deutlich. 1.967 Fälle wurden registriert; das waren 15,5 % mehr als im Vorjahr. Die Zahl rechtsextrem motivierter Gewalttaten hingegen ging im gleichen Zeitraum um 16,9 % auf 1.043 zurück – freilich immer noch zu



viele. Im Verfassungsschutzbericht für 2017 heißt es: „Linksextremisten verfolgen das Ziel, unsere Staats- und Gesellschaftsordnung und damit die freiheitliche Demokratie abzuschaffen und durch ein kommunistisches oder ein herrschaftsfreies anarchistisches System zu ersetzen“. Gewaltorientierte Linksextremisten wendeten sich traditionell gegen das Gewaltmonopol des demokratischen Rechtsstaates. Zu beobachten sei eine grundsätzlich feindselige Haltung gegenüber der Polizei. Die Hemmschwelle, Polizeibeamte zu verletzen, sinke seit Jahren. Erinnert sei nur an die massiven Ausschreitungen linksextremer Chaoten beim G20-Gipfel im vergangenen Jahr in Hamburg. Dazu heißt es im Verfassungsschutzbericht: „Polizisten stellen für gewaltorientierte Linksextremisten personifizierte Hauptfeindbilder und zum Teil sogar entmenslichte Hassobjekte dar.“

M. Pankau, idea 37, S. 3

Warum verurteilen viele Politiker und Kirchenvertreter eine solch menschenverachtende Haltung nicht unmissverständlich – so, wie sie es bei rechtsextremen Übergriffen zu Recht tun? Stattdessen scheint der Politik im Kampf gegen „rechts“ – oder was man dafür hält – jeder Verbündete recht zu sein. Jüngstes Beispiel: das Konzert „gegen Rassismus und Menschenfeindlichkeit“ in Chemnitz am 3. September, zu dem 65.000 kamen. Innenminister Heiko Maas (SPD) hatte sich lobend geäußert – ebenso wie Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier. Dass dort mit „Feine Sahne Fischfilet“ auch eine Band auf der Bühne stand, die in der Vergangenheit zeitweise vom Verfassungsschutz als linksextrem beobachtet wurde, schien niemanden zu interessieren. Dass die Berliner Rapper K.I.Z. dort abstoßendste Texte verbreiteten, wohl ebenfalls nicht (siehe Seite 7). „Gegen rechts“ dürfen offenbar auch Linksradikale und Gewaltverherrlicher ran.

M. Pankau

✉ *Es ist immer gefährlich, wenn*

die Regierenden die Augen vor Tatsachen verschließen, wenn die „political correctness“ verlangt, dass man Untaten der einen Seite anders gewichtet als die gleichen Untaten auf der anderen Seite. Und damit nicht genug: Wenn die Politik nicht nur die Täter zum offiziellen Feindbild des Staates macht, sondern auch viele harmlose Bürger, die sich – nur weil sie anderer Meinung sind als die Regierenden – einer Demonstration angeschlossen haben. Sie werden durch die harsche Kritik des Staates möglicherweise erst richtig in die Hände der Rechtsextremen getrieben. MI

Smartphone als alltäglicher Begleiter

Ein Flixbus, der von Hamburg nach Berlin unterwegs ist, ein Fahrer, der sein Handy wichtiger erachtet als den Verkehr auf der Autobahn, und eine Insassin, die das Ganze filmt: Auf Facebook übermittelt die schockierte Frau das Video, mit dem sie ihrer Entrüstung Luft macht: „Da wir direkt hinter ihm saßen, konnten wir gut sehen, wie er immer wieder, während voller Fahrt, nach seinem privaten Handy griff und sich in aller Ruhe durch seine Whatsapp-Nachrichten las, Videos ansah, Ebay checkte und vor allem spielte.“ Darauf angesprochen, das Handy doch bitte wegzulegen, habe der Fahrer teilnahmslos gehorcht, mit „ok“ geantwortet und sich nicht einmal ertappt gefühlt. „Ganz ehrlich, ich hab mich noch nie so unsicher auf der Autobahn gefühlt. Hier werden fahrlässig viele Menschenleben aufs Spiel gesetzt. Nicht nur die der vielen Mitreisenden, auch die der übrigen Verkehrsteilnehmer.“ Auch wenn die Fahrt glimpflich verlief und alle Insassen heil in Berlin ankamen, teilte auf Nachfrage der *Passauer Neuen Presse* das Flixbus-Unternehmen mit, dass Untersuchungen bezüglich dieses Falls eingeleitet worden seien. „Verstöße gegen Sicherheitsbestimmungen werden von uns keinesfalls toleriert“, erklärte der Unternehmenssprecher gegenüber der Zeitung. Als mögliche Konsequenzen nannte der Sprecher

Nachschulungen, aber auch eine Abmahnung oder Strafzahlungen. (www.stern.de)

✉ *Nur ein Fall von Millionen? Unter Lebensgefahr mit Handy oder Smartphone im laufenden Verkehr spielen? Da mögen bundesweite Polizeikontrollen ein Signal sein von vielen. Aber wer hört darauf? Der Spielteufel ist längst für viele Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer zu eingefleischter Gewohnheit geworden. Der Mensch wird süchtig nach ständig „Online-Sein“. Ja, wer weiß heute noch, was gut und böse ist? Wer will es noch wissen – in dieser allbeliebigen Zeit? Welchen modernen Menschen interessiert ernsthaft die Einladung Gottes, alles in Kontakt mit IHM zu tun (und zu lassen), auf dass wir Rechtleitung und Frieden hätten?* ÖB

Vom Untergang einer Kultur

Der Klinikchef und Operateur schrieb mir in der Nacht zu Samstag eine SMS, um genau 23.32 Uhr: **„Ich komme gerade vom Abiball meiner Tochter. Ich habe die vielen hoffnungsfrohen jungen Leute erlebt. Ich schäme mich für das Land, das wir ihnen übergeben.“** Deutliche Worte. Dabei geht es in Brandenburg, wie überhaupt in den Ost-Ländern, noch relativ geordnet zu. Doch was Ärzten und Patienten in der Bundesrepublik heute zugemutet wird, ist für unsere Vorstellungen, sowie Ethik- und Qualitätsansprüche, unzumutbar und einmalig. In Köln stürmte ein serbischer Familien-Clan die Intensivstation einer Klinik. Dort war ein Mädchen bei der Operation gestorben. Statt Trauer und Gespräche mit den Operateuren suchten sie pure Gewalt. Eine Hundertschaft der Polizei musste die Klinik schützen vor Merkels „Schutzsuchenden“. Von überall kommen ähnliche Meldungen, nur in den Medien vernimmt man davon kaum etwas. Pressefreiheit der besonderen Art in einem Land, das sich deren ja rühmt ... Was mir persönlich naheging, weil alles zur selben Zeit passierte. **Die**

Ehefrau eines Freundes und Kollegen lag im Sterben. Um sie herum ein arabischer Clan, Besuch am Nachbarbett. Lautes Geschrei, spielende Kinder. Keine Bitte um Respekt und Verständnis, in Ruhe sterben zu dürfen, half. Man wird sprachlos: fremd im eigenen Land, der eigenen Kultur. Gruselig. Was soll man tun? Die Polizei rufen, wenn eine uns fremde Kultur auf ihre Weise eine Intensivstation bevölkert? Verstößt dies schon gegen das Toleranzgebot, den Pluralismus? Machen wir uns nichts vor: Was wir in diesen Fällen erlebten, ist pure Unterwerfung, was sonst? Denn niemand tut etwas vonseiten der Bischöfe und Politiker in ihrer abgesicherten Parallelgesellschaft. Sie erleben so etwas auch in den Kliniken nicht, in denen sie liegen. Das Volk wird alleingelassen. Das ist wahr, nicht populistisch. Dabei geht es um die Kultur, um unsere einmal vom Christentum geprägte Kultur, die heute offenbar keinen Stellenwert mehr hat.

Auszüge aus dem Beitrag von Peter Hahne in
TOP 8-2018, S. 5

Kirche und Mission

Aufruf zum Kirchnaustritt

Zum Austritt aus den ev. Landeskirchen hat der frühere Beauftragte der *Deutschen Evangelischen Allianz am Sitz des Bundestages und der Bundesregierung*, Wolfgang Baake, aufgerufen. Baake war auch über 20 Jahre Geschäftsführer des *Christlichen Medienverbundes KEP*. Anlass der scharfen Kritik des studierten Theologen war ein Porträt über die wegen unerlaubter Werbung für Abtreibungen verurteilte Gießener Ärztin Kristina Hänel im EKD-Monatsmagazin *chrismon*. Der Beitrag in der August-Ausgabe ist überschrieben mit „Die Rette-rin“. *Chrismon* ist eine Zeitschrift der EKD, erreicht etwa 1,5 Millionen Leser und wird kirchlicherseits mit rund vier Millionen Euro pro Jahr gefördert. Hänel war im November 2017 vom Amtsgericht Gießen zu einer Geldstrafe von 5.000 Euro verurteilt worden, weil

sie auf der Internetseite ihrer Praxis über Abtreibungen informiert und geworben hatte. Baake schrieb auf Facebook zu dem *chrismon*-Beitrag: „Und wieder greift die EKD nicht ein. Im Gegenteil, sie schützt das finanzielle Füllhorn für *chrismon* aus. Jeder in Kirche und christlicher Publizistik, der dazu schweigt, macht sich mitschuldig.“ Es bleibe nur eine Konsequenz: „In Scharen aus den evangelischen Kirchen austreten.“ Top 9-2018, S. 4

✉ *Der Kirchnaustritt ist eine höchst individuelle Angelegenheit. Es mag viele gute Gründe geben, die einen Austritt nahelegen. Aber es mag auch gute Gründe geben, die uns veranlassen, in der Kirche zu verbleiben. Eines aber bleibt niemandem erspart: nämlich die Pflicht, die Politik und die Arbeit der Kirche – und da insbesondere die Verkündigung – in das Licht Gottes zu ziehen und zu prüfen, ob sie ihrem Auftrag als Kirche Jesu Christi gerecht wird. Und wenn hier etwas im Argen liegt, haben wir nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, unsere Kritik zu äußern und für die biblische Wahrheit einzustehen.* MI

Hilfreiche Lektüre

Scherer, Kurt, **Bist du noch bei Trost?** – Media-Kern GmbH 2016, Pb.174 S, 8,95 €

Seien wir ehrlich: Das Leben verläuft oft nicht nach Wunsch. Früher oder später macht fast jeder Bekanntschaft mit dem Leid – sei es in Form von Krankheit, Unfall, unverständenen Lebensführungen, familiären Nöten, dem Tod lieber Menschen o. a. Wer oder was schenkt dann Trost und Ermutigung? Der Autor gibt aus eigenem Erleben und Erleiden biblisch fundierte und lebendig erprobte Antworten. – Aus dem Inhalt: »Tränen, die den Staub von der Seele spülen«; »Dennoch, du hältst mich«; »Mut zur Schwäche«; »Gott ist treu«; »Dass Leiden wertvoll werde«; »Sterben – eine Aufgabe des Lebens«.

Rainer Schmidt, **Das Wunder Israel – 70 Jahre jüdischer Staat** 112 Seiten, Preis: 6,80 € oder 9,70 CHF plus Versandkosten.

Rainer Schmidt
P.O.B. 11522 91114 Jerusalem,
ISRAEL

Die Gründung des jüdischen Staates 1948 kommt einem menschlich nicht zu erklärenden Wunder gleich. Wie kam es dazu? Fortlaufend kamen Neueinwanderer, eine Gesellschaft musste entstehen und der Staat sich von Beginn an gegen eine große feindliche Übermacht behaupten. Nach sieben Jahrzehnten ist der jüdische Staat etabliert, doch wird Israel immer wieder in Frage gestellt. Die Ereignisse im Nahen Osten haben Auswirkungen für die ganze Welt. Was sind die Ursachen des nicht endenden Konfliktes? Ist das Geschehen um das Volk Israel auch 70 Jahre nach der Staatsgründung nur geistlich zu verstehen, oder gleicht der jüdische Staat allen anderen Völkern?

In eigener Sache

Korrekturhinweis zu Ausgabe 3-2018

Durch ein Versehen der Redaktion wurde ein zentraler Begriff des Beitrags auf Seite 4/5, die **Allgenugsamkeit**, durch den Begriff **Allgenügsamkeit** ersetzt. Während die *Allgenügsamkeit* etwas mit *genügsam* und *Genügsamkeit* zu tun hat, liegt der Bedeutungshof des heute nur noch in historischen Werken zu findenden Begriffes der *Allgenugsamkeit* eher in der Nähe der Adjektive *genug*, *ausreichend*, *hinreichend*. So ist die Gnade unseres Gottes, der sich in sich selbst genug ist, auch für unsere Erlösung völlig ausreichend. Desgleichen umfasst die Offenbarung, die uns Gott in der Hl. Schrift gibt, alles Nötige (genug), um IHN und sein Heil zu erkennen. In diesem Sinn hat der Autor den Begriff verwendet, der leider von uns durch zwei Punkte auf dem „u“ verfremdet wurde. Wir danken Reinhard Möller für die Korrektur und bitten um Nachsicht.



Um deines Namens Willen

Ein Christ zahlt die Geldstrafe für drei Muslime, um sie freizukaufen.



Zu meinen Aufgaben als Pastor der ägyptisch-orthodoxen Gemeinde in Port Sudan gehörte auch die Gefängnisseelsorge. Während eines Besuchs im Gefängnis erzählte mir der Direktor, dass mich vier Gefangene sprechen möchten. In seinem Büro saßen vier Männer mit traurigen Gesichtern, an denen man die Spuren von Folter und Gewalt deutlich erkennen konnte. Alle vier waren Muslime, die wegen Diebstahl und Alkoholenuss zu Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt waren. Ihre Strafzeit hatten sie gerade abgesessen, aber keiner war in der Lage, die Geldstrafe aufzubringen. Sie baten mich um Hilfe. Sie wollten, dass ich die Geldstrafe für sie übernehme, damit sie freigelassen würden.

Im stillen Gebet erinnerte mich Gott daran, dass ich gerade an diesem Morgen im Gottesdienst über das Gleichnis vom barmherzigen Samariter gepredigt hatte. Also war ich diesen muslimischen Gefangenen jetzt der Nächste und sollte ihre Geldstrafe bezahlen, damit sie freikämen. In meiner Gemeinde sammelten wir Geld, um den Männern ihre Freiheit zu erkaufen.

Eine Woche später klingelte es an meiner Tür. Unerwartet standen dort die vier Männer. Einer sagte: „Wir sind gekommen, um Ihnen für Ihre Hilfe zu danken.“ Bevor ich antworten konnte, fragte mich einer von ihnen, ob ich wüsste, dass sie Muslime seien, für die wir Christen bezahlt hätten? Ich sagte: „Ja, aber das spielt keine Rolle, wir sind alle Gottes Geschöpfe.“ Er fragte weiter: „Warum haben Sie uns geholfen, obwohl wir Muslime euch Christen verfolgen?“ – Gerade in dieser Zeit hatten Muslime in Port Sudan eine Kirche niedergebrannt und viele Christen ermordet. – Während seiner Frage schauten mich alle so ernst an, als ob sie meine Brust spalten möchten, um mir ins Innerste meines Herzens zu schauen.

Ich ging zum Tisch, um meine Bibel aufzuschlagen und betete inständig, Gott möge mir Seinen Geist senden, um die richtigen Worte zu finden. Dann schlug ich das 10. Kapitel des Lukasevangeliums auf und erzählte ihnen das Gleichnis vom barmherzigen Samariter in ganz einfacher Sprache. Wir sprachen über das Gleichnis Jesu und ich konnte beobachten, wie ihre Herzen bewegt wurden. Sie baten mich, ihnen eine Bibel mitzugeben. Ich holte vier illustrierte Bibeln und reichte sie ihnen. Die Liebe Jesu wirkte auf die vier Muslime wie ein Magnet.

Nach einem Jahr entschieden sie sich, ganz für Christus zu leben und dies auch durch die Taufe öffentlich zu bezeugen. Wir waren nur sieben Personen beim Taufgottesdienst: Die vier Muslime, ein Diakon und ich, der siebte aber war und ist der, welcher über sich gesagt hat: „**ICH bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch MICH.**“ (Joh 14,6)

Das war ein gesegneter Tag in ihrem Leben, aber auch in meinem Leben. Seitdem haben ich und auch die Konvertiten erfahren, wie man wegen seines Bekenntnisses Verfolgung leiden muss. Sie mussten wegen Todesdrohungen nach Ägypten fliehen und ich landete schließlich hier in Deutschland.

Aus dem Lebenszeugnis von Pastor Fouad Adel (1955–2018)